

# Erfüllt und satt

---

*Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn,  
und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes;  
denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig  
preisen alle Kinds Kinder.*

*Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.  
Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten.  
Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.*

*Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.*

*Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.*

*Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf,*

*wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit.*

Lukas 1, 46 ff.

---

Liebe Gemeinde,

der große Theologe – und ich sage das nicht einfach so: „groß“, denn er war es!! – der große Theologe Karl Barth war ein leidenschaftlicher Prediger. Als es ihm beim „Ausbruch“ des Ersten Weltkrieges die Sprache verschlug, da fing er an, intensivst Theologie zu betreiben und alles neu zu durchdenken, was er bisher gelernt hatte...

... und zwar in Deutschland, an *deutschen* Universitäten, bei *deutschen*

Theologieprofessoren gelernt hatte. Das muss betont werden. Denn es verschlug ihm ein Umstand die Sprache, der genau damit zusammen hängt: Dass diese hoch gebildeten, weltweit bekannten und teilweise führenden Theologen nach dem 14. August 1914 (so genannter „Ausbruch“ des Krieges) einen Kriegsaufruf unterschrieben haben. Für Volk, Kaiser, Vaterland und ... Kultur und das Wahre und Gute und das Schöne, und alle sonstigen Werte.

Es ist immer so: Völker ziehen immer für Werte in den Krieg. Heute ja auch noch. Man braucht die Überzeugung, auf der Seite der Guten zu stehen. Sonst kämpft es sich nicht so gut. Sonst bringt man nicht so gerne Opfer ... Werteverfall kann man in Kriegszeiten nicht gebrauchen. Mit Alternativen, Punks und (früher) langhaarigen Studenten kann man in der Hinsicht nix anfangen. Ich weiß das, war selber mal ein langhaariger Student. Was nicht heißt, dass ich heute so ohne weiteres kampfbereit wäre.

Zurück zu Barth. Er predigte leidenschaftlich. Aber er zweifelte an Kirche und Theologie, er musste alles neu durchdenken, vor allem dies: Die Sache mit Gott. Wenn man mit Gott auf seiner Seite in Kriege zieht, dann kann da etwas nicht stimmen. Frage war: Wie bewahrt man Religion und Kirche und Christentum davor, *siegen* zu wollen? Seine erste und entscheidende Antwort: Bibel verstehen. Gucken, was dort beschrieben, erlebt und bezeugt wird.

Liebe Gemeinde,

das Wort „bezeugen“ ist wichtig. Ein Zeuge ist einer, der dabei ist.

Der erfährt und erlebt und vom Erlebten und Erfahrenen, vom Ergriffenen berichtet. Was er sich für einen Reim darauf macht. Nicht zufällig, sondern notwendig endet die Weihnachtsgeschichte, die wir verlesen, mit: „*Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen*“. „Ein Zeuge ist jemand, der etwas sich zu Herzen nimmt und es darin bewegt.“

Nun muss man wissen, dass das Herz in der Bibel das eigentliche Denkorgan ist. Der Satz aus dem „Kleinen Prinzen“: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“ ist ein biblischer Satz. Muss man nur noch hinzufügen: „Man *denkt* nur mit dem Herzen gut!“

Also: Bibel verstehen, gucken, und im Herzen bewegen. Nun kommt aber noch etwas hinzu: Es wäre unzeitgemäß und einseitig, wenn es nur auf die Bibel ankäme. Es geht nicht darum, das dort gelesene und im Herzen Bewegte sozusagen umstandslos auf das Leben heute zu übertragen. Nein. Das macht die Bibel auch nicht. Das machte Barth nicht, das machte auch – wir werden es noch erläutern – Maria nicht.

Im Herzen spielt sich noch anderes ab, was uns bewegt. Nämlich die Zeit, in der wir leben. Der Mensch, der wir sind. Die Menschen, die um uns sind und die uns – hoffentlich!! – bewegen, weil sie uns nicht gleichgültig sind. Die Situation, in der wir stecken. Die Stimmung, die uns beseelt. Die Themen, die dran sind. Die Sehnsüchte und Träume, aber auch die Alpträume der Zeit.

Maria drückt es mit dem biblischen Sprachgebrauch aus: *Von Geschlecht zu Geschlecht*. Von Generation zu Generation also, durch die Zeiten hindurch, übt Gott Barmherzigkeit. „Wie er geredet zu den Vätern!“ Es geht um die – durchaus spannende und manchmal schiefe - Geschichte der Rede von Gott durch die Zeiten hindurch, wie sein Wort wirkt, wie es die Herzen derer bewegt, die je zu ihrer Zeit, in ihrer Lage es sich zu Herzen nehmen.

Allerdings muss man sich ansprechen lassen, hindeuten lassen, man muss aufmerken und gehörig wach gerüttelt werden.

Karl Barth wurde es durch den Ersten weltweiten Krieg, der ein Jahrhundert der weltweiten Auseinandersetzungen einleiten sollte, dessen heiße Phase 1945 endete, dann in den Kalten Krieg mit seinen Stellvertreterkriegen in der Dritten Welt mündete, um dann nach dem Fall der Mauer in eine neue Phase zu treten: Die alle Welt bewegende Frage, wer im kommenden Jahrhundert die strategischen Ressourcen der Welt, in erster Linie das Öl, in den Händen hat.

Und Maria? Was sind ihre Sehnsüchte, ihre Träume und Alpträume? Was bewegt sie? Was bringt sie vor?

Welche Traditionen der Bibel nimmt sie in den Mund, als sie die Nachricht empfängt, dass sie schwanger wird und ein besonderes Kind auf die Welt bringen würde: Ein Kind, auf dem Hoffnung liegt, mit weitreichenden Bedeutungen, mit Erfüllung und Rettung und Schwere und Last und Verheißung?

Sie zitiert aus der großen Barmherzigkeits- und Gerechtigkeitstradition der Bibel. Sie tut es, weil sie Herzensgründe hat. Es bewegt sie eben, was das ist und wohin das gehen soll mit den Niedrigen und mit den Stolzen, mit den Hungrigen und den Reichen, mit den Unbarmherzigen und der Barmherzigkeit Gottes.

Karl Barth hat in den letzten Jahrzehnten besonders gern in der Basler Strafanstalt gepredigt. Wir haben in unserem Wohnzimmer eine Originalpredigt von ihm aus dem Jahre 1966 eingerahmt, vom 10. Mai. Da wurde Barth 80, doch er hielt sich im Knast auf, um dort zu predigen.

Wie gesagt: Das war ihm lieb.

Am 4. Advent 1962 war er auch dort. Er erzählte den Straftätern, dass er gefragt worden sein, ob es nicht bessere Orte für Advent und Weihnachten gäbe als ein Gefängnis. Ob er, der weltberühmte Theologe, nicht lieber im Basler Münster Gottesdienst feiern wolle? „Das Fest der Liebe und des Friedens – es will nicht so recht ins Zuchthaus passen!“, hatte sogar eine Zeitung geschrieben.

Kann man mal sehen, was die Leute so bewegt in ihrem Herzen und was sie da wahrnehmen.

Was mag das wohl für ein Weihnachten sein, was in des Zeitungsschreibers Herzen hart und zum gnadenlosen Bild geworden ist? Jedenfalls kein Weihnachten, wie es von der Bibel her angeregt und angestoßen wurde. Das ist ein behäbiges Wohlfühl-Weihnachten, das ganz schwach ist und ohnmächtig und aussagelos. Bürgerlich. Wohlstandsbürgerlich. Eine Religion derer, die sich auch mal ein bisschen Religion leisten. Zuckerguss. Ein übler Zuckerguss, der sich weder die Botschaft noch die Menschen zu Herzen nimmt.

Wie anregend, anstoßend, ja fast ärgerlich dagegen die authentische Tradition, um die es geht:

„Hungrige hat er mit Gütern erfüllt und Reiche lässt er leer ausgehen!“

Die doppelte Adventsbotschaft ist nicht ohnmächtig, weil sie klar stellt, dass es um Entscheidung, Umkehr und Risiko geht. Um Existenz-Situationen.

Um Hunger. Um Sattheit. *Hungrige werden satt – Reiche gehen leer aus.*

Wer sind die Hungrigen? Das sind die, denen das Nötigste fehlt. Nicht irgendetwas Nettos oder Schönes, auf das man auch verzichten könnte. Einem Hungrigen fehlt vielmehr das Nötigste.

Etwas, das er nicht entbehren kann. Und an das er nicht herankommt.

Er kennt weder Mittel noch Wege, hat weder Fähigkeit noch Ressource, sich zu helfen. Ein Hungriger oder eine Hungrige sieht (oder *meint* zu sehen!!), dass es nur abwärts geht. Es scheint so, als ginge es nur dem Tod entgegen. Verhungern ... Er muss befürchten, verhungern zu müssen.

Was ist dieses Nötigste?

Es kann ein Stück Brot sein, eine warme Suppe. Das gibt es immer mehr, auch bei uns. Einem anderen fehlt Motivation. Das scheint mir übrigens, liebe Gemeinde, ein sehr, sehr großes aktuelles Problem weiter Kreise zu sein. Gerade unter Jugendlichen, und hier besonders unter Jungs.

Mangelnde Motivation aber hängt oft damit zusammen, dass einen das Gefühl der Sinnlosigkeit ergreift. Das Gefühl der Ziellosigkeit. Es fehlt ein Leben, das des Lebens für wert erachtet wird. ... Das ist ein tiefer, ein gefährlicher Hunger. Da verhungert einem das Innere, da werden die Träume unruhig, und das Bett fast zum Grab. Das Nötigste, was einem fehlt, könnte aber auch ein bisschen Freude sein. Eine Anrede, ein Blick, eine Wertschätzung. Oder ein guter Name. Ansehen.

Oder auch dies kann ein Lebenshunger sein: Die Übereinstimmung mit sich selbst. Früher hat man das vielleicht ein „gutes Gewissen“ genannt. Dass man sich achten kann, und sich nicht schämen muss. Man kann es aber auch so verstehen: dass man einer Sache ganz sicher sein kann. Dass der Weg, den man einschlägt, die Sache, für die man sich riskiert oder einsetzt, gewiss ist.

Hunger – eine wichtige Sache. Wie wird man satt?

„*Er hat sie mit Gütern gefüllt!*“ Es kann nicht um Trostpflaster gehen. „Gefüllt!“ Ein großes Wort. Frage: Ein Wort für was für eine Sache?

Antwort: Keine Sache. Sondern eine Person.

Die Er-Füllung des Hungers jeder Art ist keine Sache, sondern eine Person.

Es geht um Beziehungsreichtum, es geht um Begegnung und um ein Gesicht, um Anrede und Vertrauen.

Die Person, um die es geht, heißt Jesus. Mit ihm hat Gott die Hungrigen erfüllt. Er ist die Erfüllung für die Hungrigen, die weder Sinn noch Ziel haben, die Beschämten, die mit sich Zerfallenen, die allein im Bett liegen und sich nicht mehr erheben, Jesus ist die Fülle für alle inwendigen Hungerarten. Und auch für die des Leibes – dann auch!

Wie das?

Indem er ist wie sie. Indem er selber hungrig ist und ihren Lebenshunger, Anerkennenshunger, Motivationshunger, Gerechtigkeits hunger teilt.

Wirklich, liebe Gemeinde, es ist wahr und stets neu zu entdecken: Die Anwesenheit des hungrigen, menschengewordenen Gottessohnes ist die Sättigung. Wir müssen das verstehen lernen. So werden wir Christen und gerettet. Hungrige, die wir auf die eine oder andere Art sind.

Das Kind im Stall – kein Raum in der Herberge. Man wollte die Familie nicht, nur die Hirten bekommen Kunde ...  
 der Mann, an einer anderen Stelle, der weint über die verlorene Stadt,  
 der Mann, der sich erholen muss,  
 der versucht wird,  
 den die eigenen Eltern für verrückt halten,  
 der nichts gilt in seiner Vaterstadt ...  
 der Mann, der betet, man möge ihn verschonen,

Jetzt kann ja: Muss man fragen, was das für eine seltsame Art der Sättigung ist. Werden wir denn wirklich satt? In einer Hinsicht nicht: Da läuft keiner übers Land und streut aus seinem Füllhorn aus. Kein LKW mit Brot im handgreiflichen Sinne und auch keiner im innerlichen und übertragenen Sinne mit Lebensbrot fährt vor.

Die Sättigung, um die es hier geht, *füllt nicht ab, sondern aus*. Treibt an. Macht in gewisser Hinsicht sogar noch hungriger.

Die Sättigung Jesu macht wach. Er macht sich uns gleich und lebt mit uns. Das bedeutet ja Auferstehung. So dass wir satt werden dadurch, dass wir den bedürftigen, den hungrigen Jesus im Mitmenschen wahrnehmen. Klingt das zu kompliziert?

Eigentlich ist es einfach: *Was ihr den Geringsten antut, das tut ihr mir an, sagt er ja*. Also: Irgendwie ist er da. Das Abendmahl hat auch diesen Sinn. Es ist die Basiskommunikation Jesu mit uns: Sein Dasein für uns, indem wir teilen. Indem wir so kommunizieren – nämlich Brot und Wein teilen, lebt er und ist da. So – und nur so – machen die Worte einen Sinn: Das ist mein Leib, das ist mein *Leben* (mein „Blut“):  
 Dass er als Gemeinde der Hungrigen existiert.

Als Hungrige, die den Hunger des anderen erblicken und bereit sind, zum Sättigen beizutragen. Verstehen Sie: Jesus macht satt, indem er uns in Sättigungsprozesse einbezieht.

Man kann es auch anders sagen. Es sind gegenseitige Wertschätzungen, Zuschreibung von Wert, Achtung und Hilfe. Es ist klar, dass das auch sehr konkret und handgreiflich ist: Z.B. soll das auch richtiges Brot sein, das man reicht. Und faire Chancen, die Schule hinzukriegen. Faire Löhne und Preise.

Wertschätzung, Achtsamkeit ist eine Weise, in der Welt zu sein: Hungrig danach, Wert zu entdecken, und Selbstzweifel umzuwandeln in Selbstwertgefühl, in Stolz und Kraft. Ich habe dieser Tage im Funkkolleg Psychologie etwas mitgekriegt, was mir den Atem nahm, weil es dem genau entspricht.

Es ging um Gehirnforschung und was denn das ist: Ein Ich, eine Person.

Sagt ein Forscher: So etwas wie eine Person ist wissenschaftlich nicht nachweisbar (sehen sie: Genau so wenig wie Gott – kann ich gut verstehen). Sagt ein Philosoph dazu: Personen müssen anerkannt werden.

Und dann kam das Beispiel: Wenn sie z.B. als Frau nach Saudi Arabien reisen, dann sind sie ein Gepäckstück des Mannes, nicht „Person“ in unserem Sinne. Wie anders Maria: *„Mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.“*

Personen sind Ergebnisse von Gespräch, Wahrnehmung, Zuschreibung, Anerkennung. Wenn sich Menschen gegenseitig als Personen, als Ich, als würdevoll ansehen, dann werden sie es. So werden sie satt ....

Also, noch einmal zum Schluss: wie macht Gott uns satt? Indem er als Niedriger unter Niedrigen lebt.

Und das heißt: Indem er uns in einen Prozess, eine Dynamik, eine Entfaltung versetzt, in der wir gegenseitig zu Sattmachern werden, weil und indem wir den Hunger im anderen überhaupt sehen.

Eine Christengemeinde ist eine Gemeinschaft der Hungrigen, nicht der Satten. Sie begegnen Christus, indem sie jeweils – von Geschlecht zu Geschlecht, von Zeitalter zu Zeitalter – sehr aufmerksam sind: Lebenshunger zu empfinden, und so auch beim anderen wahrzunehmen. Personenwürde, Stärke zu geben, weil man um die Sterblichkeit und Schwäche weiß. Freude zu vermehren, und mit den Traurigen zu weinen. Sie haben die biblische Tradition, die Worte der Zeugen im Rücken und die Themen, Probleme, Träume, Sehnsüchte und Albträume der Gegenwart vor Augen. So werden sie im Herzen hin und her bewegt. Als bewegte Beweger stoßen sie Wohltaten an, werden zur frohen Botschaft aus Fleisch und Blut.

Amen